

Romulus und Jesus

Otto Rank hat unter dem Einfluss von Freud 1909 „Der Mythos von der Geburt des Helden“ veröffentlicht. Die Schrift behandelt die Tatsache, dass fast alle bedeutenden Kulturvölker, angefangen mit den Babyloniern um 2800 v. Chr. , ihre Helden, sagenhaften Könige und Religionsstifter in Mythen verblüffender Ähnlichkeit dargestellt haben. Das Personal dieser Mythen reicht von Sargon (Babylon) über Kyros, Romulus, Jesus bis zu Lohengrin, und heute kann man dieser Reihe getrost Harry Potter hinzufügen. Rank beschäftigt sich vorrangig mit der Geburts- und Jugendgeschichte dieser Personen und konstruiert eine Durchschnittssage, welche die wesentlichen Züge all dieser Geschichten heraushebt:

Der Held ist das Kind vornehmster Eltern, meist ein Königssohn. Seiner Entstehung gehen Schwierigkeiten voraus, wie Enthaltensamkeit oder lange Unfruchtbarkeit oder heimlicher Verkehr der Eltern infolge äußerer Verbote oder Hindernisse. Während der Schwangerschaft oder schon früher erfolgt eine vor seiner Geburt warnende Verkündigung (Traum, Orakel), die meist dem Vater Gefahr droht.

Infolgedessen wird das neugeborene Kind meist auf Veranlassung des Vaters oder der ihn vertretenden Person zur Tötung oder Aussetzung bestimmt; in der Regel wird es in einem Kästchen dem Wasser übergeben.

Es wird dann von Tieren oder geringen Leuten (Hirten) gerettet und von einem weiblichen Tier oder einem geringen Weibe gesäugt.

Herangewachsen findet es auf einem sehr wechselvollen Wege die vornehmen Eltern wieder, rächt sich am Vater einerseits, wird anerkannt anderseits und gelangt zu Größe und Ruhm.

Ich ergänze Ranks Darstellung um folgende Beobachtungen, die ich im Vergleich der Texte über Romulus (Fabius Pictor, Livius) und Jesus (NT) gemacht habe. Der Lebensgeschichte dieser Protagonisten entsprechend, benutze ich im folgenden den Begriff „göttliches Kind“. (Einen Gott als Vater weisen auch die von Rank erwähnten Helden Karna, Perseus und Herakles auf).

- Die Jugend bzw. das junge Erwachsenenleben des Protagonisten weist häufig eine Phase gewalttätiger Auseinandersetzungen auf.
- Das göttliche Kind wird zum Reichs- oder Religionsgründer.
- Es erlebt nach einem gewaltsamen Tod eine Himmelfahrt und Apotheose.
- Es gibt kein Grab, oder es bleibt leer.
- Es erscheint als wieder Auferstandener auf der Erde und erteilt seinen Anhängern eine Art Missionsbefehl.

Ranks Ausführungen behandeln in weiten Teilen die Fragestellung „Wie kommt der Held, bzw. das Göttliche in die Welt?“ Ich möchte mich vorrangig mit dem Aspekt beschäftigen, wie das Göttliche aus der Welt kommt.

Zunächst jedoch setze ich mich mit den von Rank genannten Gemeinsamkeiten in Bezug auf Romulus und Jesus auseinander: Die Protagonisten sind nicht das Kind vornehmster Eltern, sondern eines göttlichen Vaters, des Kriegsgotts Mars bzw. des Christengottes in der Gestalt des Heiligen Geistes und einer menschlichen Frau, der Vestalin Rea Silvia bzw. der Joseph angetrauten Jungfrau Maria.

Die Schwierigkeiten, die der Geburt von Romulus und seinem Zwillingenbruder Remus vorausgehen, liegen in einem Bruderzwist: „König Proca vererbte seinem erstgeborenen Sohn Numitor die Königswürde. Aber der jüngere Bruder Amulius verdrängt ihn vom Thron und wird selbst König. Damit aber kein Sprössling aus Numitors Familie einst als Rächer erscheine, tötet er den männlichen Nachkommen des Bruders, der Tochter Rea Silvia aber raubt er, unter dem Schein einer ehrenden Auszeichnung, indem er sie zur Vestalin wählt, durch den immerwährenden Jungfrauenstand die Hoffnung auf Nachkommenschaft.“ (Livius I, 3 ff).

Rea Silvia wird jedoch trotzdem schwanger. Die ältere Quelle von Fabius Pictor gibt die Erklärung, dass die Zwillinge der Umarmung des Gottes Mars zu verdanken seien. Der skeptischere Livius vermutet, Rea Silvia sei vergewaltigt worden und habe, weil es „ehrevoller erschien, wenn ein Gott der Urheber des Fehltritts war, den Mars als Vater der fragwürdigen Nachkommenschaft angegeben.“(Livius I, 4, 2)

Die Schwierigkeiten, die der Geburt von Jesus vorausgehen, liegen in der Tatsache, dass Maria zwar Joseph angetraut/ vertraut, aber Jungfrau ist, nach ihrer eigenen Aussage „von keinem Manne weiß“ (Lukas I, 34). Ihre Schwangerschaft wird ihr vom Engel Gabriel verkündigt. Als Joseph die Schwangerschaft bemerkt und er sie

heimlich verlassen möchte , erscheint ihm der Engel des Herrn im Traum und weist ihn auf die göttliche Herkunft der Leibesfrucht hin („Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl , zu dir zu nehmen: denn das in ihr geboren ist, das ist von dem Heiligen Geist.“).

Die auf diese Worte folgende Aussage des Engels verweist auf den Opfertod Christi: „Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ (Matthäus 1, 20 – 22).

Eine Verkündigung, die dem Oheim Amulius von den Zwillingen Romulus und Remus droht , wird explizit nicht ausgesprochen. Er nimmt die Geburt der Kinder jedoch als Bedrohung wahr und beschließt, diese zu beseitigen. So wird Rea Silvia „gefesselt in Haft gebracht , die Knaben befiehlt er in den Fluß zu werfen.“ (Livius 1,4, 3) Die Kinder werden von den Dienern des Königs in einer Wanne in das flache Uferwasser des Tibers gesetzt, durch glückliche Umstände an Land gespült und von einer Wölfin gesäugt. Der Wolf ist ein dem Mars heiliges Tier. Der Hirt der Königsherde entdeckt die Kinder . Er ist der Überzeugung, dass die Götter das Leben der Zwillinge schützen wollen. Also bringt er sie zu seiner Frau. Gemeinsam ziehen sie die Knaben auf.

Der neugeborene Jesus wird in eine Krippe gelegt. Im Neuen Testament ist von hilfreichen Tieren nicht die Rede. Ochs und Esel sind die Zutaten späterer Zeit.

Die Hirten jedoch, die sich „ in derselben Gegend auf dem Felde bei ihren Herden“ befinden, erhalten vom Engel des Herrn die Verkündigung: „euch ist heute der Heiland geboren.....Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“ (Lukas 1, 10 ff.). Die Hirten machen sich auf den Weg nach Bethlehem, überzeugen sich von der Wahrheit der Botschaft und verbreiten sie. Als bald droht dem Kind Jesus Lebensgefahr: Herodes, der von den Weisen im Morgenland gehört hat, dass der König der Juden geboren sei, möchte von diesen den genauen Ort der Geburt erfahren. Der Engel des Herrn rettet das Kind zweifach vor der tödlichen Bedrohung: er bringt die Weisen dazu, nachdem sie in Bethlehem die heilige Familie gefunden haben, nicht zu Herodes zurückzukehren,

Joseph verlässt auf Geheiß des Engels Bethlehem und bleibt bis zum Tode des Herodes mit der Familie in Ägypten. Der belogene König lässt zur Rache alle männlichen Kinder unter zwei Jahren töten.

Nun zu der Phase gewaltsamer Auseinandersetzungen: Romulus greift mit seinem Bruder „beutebeladene Räuber an und verteilt den Raub unter den Hirten.“ (Livius 1,4,9). Von Jesus wird im NT über die so genannte Tempelreinigung berichtet:

„Und er fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten. Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Ochsen und verschüttete den Wechslern das Geld und stieß die Tische um. Und sprach zu denen, die die Tauben feil hatten: Traget das von dannen und machet nicht meines Vaters Haus zum Kaufhause!“ (Johannes 2, 14 –16).

Sowohl Romulus als auch Jesus handeln mit ihren aggressiven Taten im Namen eines höheren Rechtes, Ähnlich aggressive Akte werden auch aus der Jugend weiterer von Rank aufgeführten Personen berichtet, so von Karna, einem altindischem Helden, von Herakles, Kyros und Paris.

Romulus und Remus finden im Zuge der gewalttätigen Auseinandersetzungen zu ihrem Großvater Numitor, töten dessen Bruder Amulius, der ihn seines Thrones beraubt hat, und setzen Numitor wieder in alle königlichen Rechte ein. Davor hatte der Pflegevater Faustulus Romulus seine wahre Herkunft mitgeteilt.

Von Jesus wird an zwei Stellen im NT überliefert, dass er sich deutlich von Joseph und auch von seiner Mutter Maria distanziert: So bleibt der zwölfjährige Jesus, nachdem er mit seinen Eltern das Osterfest in Jerusalem besucht hat, alleine in Jerusalem zurück. Seine Eltern finden ihn endlich nach drei Tagen erfolgloser Suche im Tempel unter den Lehrern wieder, die sich „seines Verstandes und seiner Antworten verwundern.“ Auf Marias vorwurfsvolle, gleichwohl sehr freundliche Frage nach dem Grund seines merkwürdigen Verhaltens, antwortet Jesus: „Was ist’s, dass ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?“ (Lukas 2, 41–49)

Nachdem Jesus seine zwölf Jünger berufen hat und mit ihnen zusammensitzt, „stehen seine Mutter und seine Brüder draußen, schicken nach ihm und lassen ihn rufen. Und Jesus sagt:“ Wer ist meine Mutter und meine Brüder? Er sieht seine Jünger an, die um ihn im Kreis sitzen und spricht: „Siehe, das ist meine Mutter und meine Brüder! Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“ (Markus3, 31– 35).

Bei den Umständen des gewaltsamen Todes von Jesus verzichte ich auf eine Darstellung, da sie als bekannt vorausgesetzt werden können. Erwähnt sei lediglich

die Textpassage aus dem Lukas– Evangelium, in der von einer Finsternis die Rede ist, die von der sechsten bis zur neunten Stunde geherrscht habe, während derer die Sonne ihren Schein verloren habe und der Vorhang des Tempels entzwei gerissen sei. (Lukas 23, 44 f) Nach dem Tod am Kreuz bestattet Joseph von Arimathia den Leichnam in einem Felsengrab.

Das Ableben von Romulus fand nach Livius folgendermaßen statt: Der alt gewordene König Romulus hält zur Musterung des Heeres eine Vollversammlung ab. Da bricht plötzlich mit großem Getöse und Donner ein Unwetter los, hüllt den König in eine so dichte Wolke ein, dass sie der Versammlung seinen Anblick entzieht, und danach befindet sich Romulus nicht mehr auf Erden. Als sich das Gewitter verzogen hat, bleibt sein Stuhl leer. Das Volk beschließt, Romulus als Gott und Sohn eines Gottes, als König und Vater der Stadt Rom zu grüßen. (Livius 1, 16, 1– 3). Neben dieser friedlich verlaufenden Entrückung führt Livius als weitere Version an, Romulus sei von den Senatoren umgebracht worden.

Über die jeweilige Wiedererscheinung auf der Erde nach erfolgter Himmelfahrt ist folgendes bekannt: Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, finden den Stein vor dem Grab weggerollt und das Grab selbst leer vor. Je nach Evangelium erscheinen ein (bei Matthäus, Markus) oder zwei (bei Lukas und Johannes) Engel und berichten von der Auferstehung. Danach erscheint Jesus den Jüngern und gibt ihnen den Missionsbefehl : „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Über seinen weiteren Verbleib erfahren wir im Glaubensbekenntnis:.....“am dritten Tage auferstanden von den Toten, sitzend zur Rechten Gottes, seines allmächtigen Vaters, von dannen er wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.“

Die Wiedererscheinung von Romulus wird von einem gewissen Proculus Iulius bezeugt, dem Romulus plötzlich vom Himmel herab erschienen sei und verkündet habe: „Geh und künde den Römern, die Himmlischen wollten, dass mein Rom (lat. Urbs Roma, im Dativ urbi Romae) die Hauptstadt des Erdkreises (lat. Caput orbis terrarum, der Dativ von orbis ist orbi) sei. Deshalb sollen sie das Kriegswesen pflegen und sollen wissen und dies den Nachkommen weitergeben, dass keine

menschliche Macht den römischen Waffen widerstehen könne.“ Bei Livius endet die Geschichte, Cicero fügt jedoch an verschiedenen Stellen seines Werks (so in de re publica 2, 20 oder in de legibus 1, 3) die Version hinzu, Romulus habe sich als Gott Quirinus zu erkennen gegeben und die Einrichtung eines Heiligtums auf dem Quirinal gefordert. (der kleine Pauly, 4, S 1315).

Für die von Rank vorgenommene Deutung der von ihm konstruierten Durchschnittssage beziehe ich mich auf die Zusammenfassung von Freud, die er im „Mann Moses und die monotheistische Religion“ vorgenommen hat, soweit sie für den Vergleich der göttlichen Kinder Romulus und Jesus relevant ist:

„Die Aussetzung im Kästchen ist eine unverkennbare symbolische Darstellung der Geburt, das Kästchen der Mutterleib, das Wasser das Geburtswasser....Wenn die Volksphantasie an eine hervorragende Persönlichkeit diesen Geburtsmythos heftet, so will sie den Betreffenden als Helden anerkennen, verkünden, dass er das Schema eines Heldenlebens erfüllt hat. Die Quelle der ganzen Dichtung ist aber der so genannte Familienroman des Kindes, in dem der Sohn auf die Veränderung seiner Gefühlsbeziehungen zu den Eltern, insbesondere zum Vater reagiert. Die ersten Kinderjahre werden von einer großartigen Überschätzung des Vaters beherrscht, der entsprechend König und Königin in Traum und Märchen immer nur die Eltern bedeuten, während später unter dem Einfluss von Rivalität und realer Enttäuschung die Ablösung von den Eltern und die kritische Einstellung gegen den Vater einsetzt. Die beiden Familien des Mythos, die vornehme wie die niedrige, sind demnach beide Spiegelungen der eigenen Familie, wie sie dem Kind in aufeinander folgenden Lebenszeiten erscheinen.“

Rank und Freud erklären somit die „Mannigfaltigkeit und Verbreitung“ dieses Mythos als „unabhängige Herkunft einer gemeinsamen Wurzel der Volksphantasie“, als eine Art „Elementargedanken , wonach die Übereinstimmung der Mythen aus der gleichförmigen Anlage des Menschengestes....erfolge.“ (Rank, Der Mythos von der Geburt des Helden, S 12, 14).

Die Erklärung des Mythos vom göttlichen Kind aus der symbolischen Darstellung des Geburtsvorgangs und des Familienromans vernachlässigt in der Zusammenfassung Freuds den ebenfalls deutlich zu Tage tretenden Aspekt des Tötungswunsches von Seiten der Eltern, vor allem des Vaters. Mit diesem Aspekt setzt sich Rank an anderer Stelle seiner Arbeit auseinander.“ So stellt das Stück Aussetzungsmythos–

neben der symbolischen Geburtsbedeutung– einen offenkundig feindseligen Akt von Seiten des grausamen Urvaters dar.“ (Rank, S132). „An Stelle der wirklichen oder vorgeblichen Bestattung (der die Tötung des Kindes vorausgeht, Anm. der Verfasserin) allmählich mildere körperliche Verletzungen als angebliche Schutzmittel gegen die Dämonen, die uns jedoch noch deutlich die Schädigungsabsicht verraten. Die Art dieser Beschädigungen macht es auf Grund unseres psychoanalytischen Wissens wahrscheinlich, dass sie der auch in der Urgeschichte an Stelle der Tötung der Söhne gesetzten Milderung, der Kastration, entsprechen. Es sind dies Abschneiden eines Fingerglieds, eines Ohrläppchens etc.“ (Rank, S. 146).

Mich wundert, dass Rank nicht die Beschneidung der acht Tage alten Knaben, die der Gott des Alten Testaments von Abraham als Zeichen des Bundes zwischen ihm und seinem auserwählten Volk verlangt, erwähnt: „Ihr aber sollt die Vorhaut an eurem Fleisch beschneiden. Das soll ein Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch. Ein jegliches Knäblein , wenn´s acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bei euren Nachkommen.“ (1. Mose 17, 11f).

In der Geschichte von Jesus wird die real vollzogene Tötung aller Knaben unter zwei Jahren vom König Herodes angeordnet , ihm also die Rolle des grausamen Vaters zugewiesen, die Tötung des Sohnes jedoch als stellvertretendes Opfer für die Sünden der gesamten Menschheit von dem christlichen Vatergott als barmherziger Akt an Pontius Pilatus delegiert .

Nach dem gewaltsamen Ende von Jesus und dem von Romulus, wenn man der zweiten Version von Livius folgt, erleben sie eine Himmelfahrt mit anschließender Apotheose. Die Apotheose „ als Bezeichnung der Vergottung von zeitweilig zu Menschen gewordenen Gottwesen kennt man bei den Völkern des Alten Orients schon im 3. Jahrtausend. So gelten die ägyptischen Könige als Gott Horus oder Sonnengott Re bzw. dessen Sohn und werden nach ihrem Tod in Tempeln verehrt. (Der kleine Pauly, Bd. 1, S 459). Die Tradition der Apotheose setzt sich in der griechisch–römischen Antike bis hin zu der Vergöttlichung der römischen Kaiser fort.“

Wenn Romulus, der als Halbgott auf die Welt gekommen ist, nach seiner Apotheose mit dem Gott Quirinus identifiziert wird, bildet er mit dem Obergott Iuppiter und seinem Vater, dem Kriegsgott Mars eine höchst interessante Götterdreieheit. Die Trias Iuppiter, Mars und Quirinus wurde als wichtigste Gottheit in der römischen Frühzeit

verehrt und später von der kapitolinischen Dreierheit Iuppiter, Iuno, Minerva abgelöst. Quirinus war der kriegerische Stammesgott der Besiedler des Quirinals und in seiner Funktion schwer von Mars zu unterscheiden.

Die christliche Trinität von Gott Vater, Gott Sohn und dem Heiligen Geist ist hinlänglich bekannt. Die kurzfristige Wiedererscheinung von Romulus und Jesus auf der Erde dient dazu, den Anspruch eines Reichs, bzw. Religionsgründers zu legitimieren. Erfolgreich war der Missionsbefehl in beiden Fällen in hohem Maße.

Wenn ein Religionsstifter in persona auf der Welt erscheint und das göttliche Wesen nicht genuin als das Andere, nicht auf der Welt Erscheinende wie in anderen Religionen, z.B. im Islam definiert ist, bedarf es zwangsläufig, wenn man nicht andere Wunder konstruieren will, einer menschlichen Frau als Gebälerin.

Der christlichen Moral gemäß wird die Rolle des Erzeugers vom Heiligen Geist übernommen. Da das Göttliche auf der Erde nicht im Dauerzustand verweilen kann, der Körper des zeitweilig zum Menschen gewordenen Gottwesens aber auch nicht wie der eines Normalsterblichen in der Erde bleiben kann, bedarf es einer Wiederherstellung seines ursprünglichen göttlichen Zustands durch die Himmelfahrt und Apotheose.

Der erste römische Geschichtsschreiber Fabius Pictor lebte im dritten vorchristlichen Jahrhundert, der Historiker Titus Livius von 59. v. Chr. bis 17 n. Chr. Die Bücher 1–5 seiner „libri ab urbe condita“ sind 27 – 25 v. Chr. geschrieben, die vier Evangelien des Neuen Testaments sind zwischen 70 und 90 n. Chr. entstanden.